



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Duisburg

Dieter, Hermann

Berlin-Halensee, 1925

Das Bildungswesen (Dr. Walter Ring)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96675)



Joh. Clauberg (1622—1665) Erster Rektor der Universität Duisburg.

DAS BILDUNGSWESEN

VON DR. WALTER RING

Duisburg — eine Stadt stiller Gelehrsamkeit. Der Gedanke will dem, der das rastlose Getriebe und die imponierende Arbeit der heutigen Handels- und Industriemetropole kennt, nicht recht glaubhaft scheinen. Und doch genoß Duisburg in früheren Jahrhunderten vor den anderen Orten des Niederrheins durch seine Schule einen besonderen Ruf: „Duisburgum doctum“, das gelehrte Duisburg, nennt es ein klevischer Spruch aus jenen Tagen um die Mitte des 16. Jahrhunderts, als Herzog Wilhelm der Reiche von Kleve in unseren Mauern eine Universität errichten wollte, und manch hervorragender Lehrer, u. a. Gerhard Mercator, in Duisburg seinen Wohnsitz hatte. Doch begünstigten die damaligen unruhigen Zeiten die Ausführung nicht. Erst hundert Jahre später, als der Große Kurfürst von Brandenburg Herr von Kleve und Mark war, konnte der Plan verwirklicht werden. Trotzdem die Nachwirkungen des großen Krieges für die finanzielle Ausstattung der neuen Hochschule, die 1655 eröffnet wurde, nicht vorteilhaft waren, hat sie in jenen Zeiten bedeutendere Lehrer und eine größere Schülerzahl gehabt als später.

Unter den Professoren nimmt Johann Clauberg (1622—1665), der erste Rektor, als Philosoph und Theologe eine bedeutsame Stelle ein. Er versuchte verhältnismäßig früh, den Grundsätzen der beginnenden Aufklärung gegenüber dem strengen Calvinismus, der von dem Kopernikanischen Weltbilde noch damals nichts wissen wollte, Geltung zu verschaffen. Unter ihm und seinen gleichgesinnten Amtsgenossen wurde von den Duisburger Lehrstühlen die Philosophie Descartes' verkündet. In ähnlicher Weise fortschrittlich war später nur noch einmal der Mediziner Johann Leidenfrost (1715—1794), der in seiner Wissenschaft die uns heute so selbstverständlich scheinende empirische Methode, in Anlehnung an Boerhave, befolgte. Einen angesehenen Namen hat auch der Jurist Paul von Fuchs (1640—1704), der 1670 in den diplomatischen Dienst übertrat und als Staatsminister der einflußreichste politische Berater des Großen Kurfürsten wurde. Der bedeutende Philologe und Historiker Johann G. Graevius (1632—1703) war nur zwei Jahre in Duisburg und ging schon 1658 nach Holland, dessen Lehranstalten damals eine europäische Bedeutung

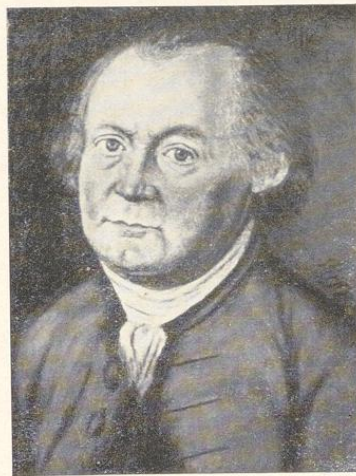
besaßen. Ihre Anziehungskraft für die tüchtigeren unter den Duisburger Lehrkräften war so verhängnisvoll, daß von 109 Professoren im Laufe der Jahre 23 über die Grenze wanderten. Des Philosophen F. V. L. Plessing (1749—1806) „Moralphilosophie“ ist heute vergessen. Aber der Goethekenner interessiert sich für den eigenartigen Mann, dessen „düster jugendliches Treiben“ den Meister zu dem Gedicht „Harzreise im Winter“ — vertont von Brahms — anregte. Der Theologe F. A. Krummacher (1768—1845) ist gleichfalls durch seine literarischen Arbeiten, die „Parabeln“ und manches sinnige Naturgedicht und Kirchenlied bekannter als durch seine Fachschriften. Nicht als hervorragende Gelehrte, aber als sympathische Persönlichkeiten seien noch die beiden Mediziner D. E. Günther (1752—1834) und K. J. Carstanjen (1763—1840) genannt, die nach Aufhebung der Universität Duisburg und ihrer Neugründung in Bonn im Herbst 1818 die letzten Jahrzehnte ihres Lebens als gesuchte und erfolgreiche Aerzte in ihrer alten *Musenstadt* verbrachten.

Von den Studenten, deren Zahl mit ungefähr 6000 in 163 Jahren von der Jahresfrequenz mancher heutigen Großstadtuniversität übertroffen wird, ist K. A. Kortum, der jüngst vielgenannte und gefeierte Dichter der „*Jobsiade*“, wohl der bekannteste.

Der Zwang, an „landesherrlichen“ Hochschulen zu studieren, ist wohl der Hauptgrund für die von Beginn an kümmerliche Entwicklung der Duisburger



Prof. Graevius (1632—1703).



Prof. Leidenfrost (1715—1794).

steskultur mit den äußeren Umständen, die keine Abhängigkeit zu sein braucht, zeigt sich besonders deutlich an der 600 jährigen Geschichte des Duisburger Gymnasiums.

Universität. Das Gebiet, aus dem sie in der Hauptsache ihren studentischen Nachwuchs erwarten mußte, waren die nieder-rheinischen Provinzen von Brandenburg—Preußen, und aus diesem an sich schon engen Raum kamen fast nur die Söhne reformierter Familien zum Studium nach Duisburg, weil die dortige Hochschule seit ihrer Gründung einen ausgesprochen reformiert-protestantischen Charakter trug. Zu der ungünstigen Wirkung dieser örtlichen und konfessionellen Verhältnisse traten noch die verheerenden Folgen, denen die Stadt durch die gerade am Rhein sich so verhängnisvoll entwickelnden politischen Verhältnisse des ausgehenden 17. und des

18. Jahrhunderts ausgesetzt war.

Trotz allem aber hat die Duisburger Universität durch stille Arbeit an der Entfaltung deutscher Wissenschaft mitgewirkt und ist in den Jahren ihres Bestehens die Bildungsstätte wohl aller Juristen, Aerzte und protestantischen Prediger des preußischen Niederrheingebietes gewesen. Zeigt die Geschichte unserer früheren Universität auch nicht viele ruhmvolle Blätter, so bildet sie für den, der die Bedeutung von Zeiten und Menschen nicht lediglich nach ihren wirtschaftlichen Erfolgen beurteilt, doch ein bedeutsames Kapital in der Entwicklung Duisburgs.

Die Verbundenheit der Geistes-

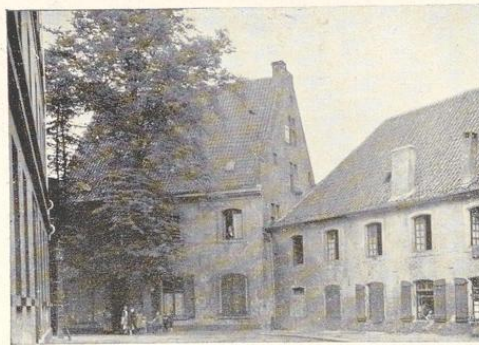
Die Stadt, deren wirtschaftliche Entwicklung im 12. und 13. Jahrhundert dank ihrer günstigen Verkehrslage auf einen Höhepunkt gekommen war, brauchte zur Bildung ihrer Bewohner eine Schule, die außer Lesen, Schreiben und Rechnen auch das im damaligen öffentlichen Leben unentbehrliche Latein lehrte. Zum ersten Male wird ein Duisburger Schulrektor schon in einer Urkunde des Jahres 1303 erwähnt. 1513 wurde von der Stadt ein neues, noch erhaltenes Schulgebäude errichtet. Der Ausbau der Schule im Sinne einer heutigen höheren Lehranstalt fällt in die Mitte des 16. Jahrhunderts, als tüchtige Lehrkräfte, die leider nur vorübergehend festgehalten werden konnten, die Schülerzahl in der Unter- und Oberstufe, dem eigentlichen Gymnasium, auf 80 bzw. 20 brachten. Die Ungunst der Zeiten führte nach neuen Anläufen zum Besseren immer wieder zum Verfall. Waren 1623 112 Schüler anwesend, so mußten 1625—1634 alle Schüler, vom Sechsjährigen bis zum Primaner, sich mit dem Unterricht zweier Lehrer begnügen.

Das Bemühen der Universitätsbehörde, sich ein Aufsichtsrecht über das städtische Gymnasium zu sichern, würde, auch wenn es von Dauer gewesen wäre, wohl keine entscheidende Bedeutung gehabt haben. Denn die staatliche Verwaltung, die unter Friedrich Wilhelm I. das städtische Regiment übernahm, konnte die Bürgerschaft auch nicht dazu bewegen, mehr als das Nötigste für die Schule zu tun. Ein Versuch des Rektors Nonne, der in den Jahren um 1800 eine Aenderung des Lehrplans vornahm, wonach die Hinzunahme von „Realfächern“ auch die nicht zum akademischen Studium bestimmte Jugend als Schüler gewinnen sollte, blieb ohne Dauerwirkung. Averdunk bemerkt dazu in seiner Geschichte des Duisburger Gymnasiums: „Offen-

bar lernten die jungen Leute über alles reden oder auch schwätzen, aber solide Kenntnisse als Grundlage wurden wenig erstrebt.“ Die durch die Franzosenzeit, die Kriegs- und Nachkriegsnöte der Befreiungsjahre wirtschaftlich schwer geschädigte Stadt wandte sich endlich an die preußische Regierung mit der Bitte, der höheren Schule gründlich zu helfen. Das geschah. 1821 entstand das königliche Kompatronat; 1886 übernahm der Staat die Schule.

Von den Lehrern verdient an erster Stelle Gerhard Mercator genannt zu werden, über dessen Bedeutung an anderer Stelle dieses Buches gesprochen wird. Wie er waren Geldorp und Melanus um ihres Glaubens willen aus den spanischen Niederlanden nach Duisburg gewandert und hatten kurze Zeit mit Erfolg am Gymnasium gelehrt. Hundert Jahre später war der als erster Rektor der Universität schon genannte J. Clauberg Leiter der Schule. Aus dem 18. Jahrhundert sind erwähnenswert die Brüder Johann Gerhard und Arn. Friedrich Hasenkamp, beide als Bekenner eines pietistischen Christentums noch heute am Niederrhein nicht vergessen, der ältere Bruder auch als Schulmann von dem reinsten Bestreben erfüllt, besonders auf die Gesinnung seiner Schüler einzuwirken. Das Wirken des Direktors Landfermann war auf die Jahre 1835—1841 begrenzt. Als letzter aus einer größeren Zahl verdienter Schulmänner sei noch Professor Hülsmann erwähnt, der an dem Gymnasium seiner Vaterstadt von 1837—1888 wirkte und als tiefreligiöser, aufrechter Charakter seinen Schülern lange unvergeßlich blieb.

Den Forderungen der Zeit nach einem von der humanistischen Bildung abweichenden, den Bedürfnissen des veränderten Gesichtskreises besser ent-



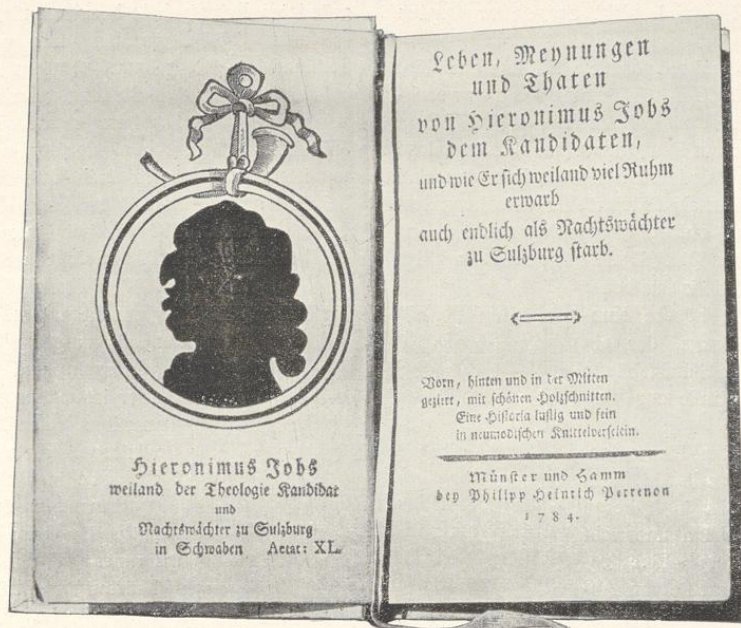
Ehem. Lateinschule.

Fot.: Gaede, Duisburg.



Gymnasium.

Fot. Lölgen, Düsseldorf.



Titel der Erstausgabe von Kortums „Jobsiade“.

sprechenden Bildungsziel hatte schon der Rektor Nonne zu genügen gesucht. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden „Realschulen“ in größerer Zahl.

Mit der Geschichte des Gymnasiums war die des Duisburger Realgymnasiums 44 Jahre lang verbunden. Während dieser Zeit standen beide als Parallelanstalten unter der Leitung des Gymnasialdirektors. Als schon in den ersten Jahren nach der 1831 erfolgten Eröffnung die Schülerzahl des alten Gymnasiums hinter der der neuen Anstalt zurückblieb, wurden die selbständigen Unterklassen der Realschule aufgehoben. Die Aufnahme in die Reihe der Realschulen I. Ordnung (1862), womit erweiterte Berechtigungen der Abiturienten verbunden waren, hob die Schülerzahl von neuem. 1875 wurde die Verbindung mit dem Gymnasium gelöst, und das Realgymnasium bezog als Vollanstalt mit einem eigenen Direktor ein besonderes Gebäude. Diesem Direktor, Dr. Quintin Steinbart, dem erfolgreichen Vorkämpfer für die Berechtigung der Realschulsache, verdankt die Anstalt ihren Aufschwung, der durch die 1905 erfolgte Verselbständigung der Oberrealschule allerdings etwas gehemmt und in der Gegenwart durch die Einwirkung der franzö-

sisch-belgischen Besatzung, die die Schule heimatlos machte, leider stark beeinträchtigt worden ist.

Verhältnismäßig jung ist die höhere Knabenschule Duisburg-Meiderichs. 1891 mit den zwei untersten Jahrgängen gegründet, ist sie heute ein vollausgebautes Reform-Realgymnasium. Statt der notdürftigen ersten Klassen im „Eickenhof“ steht seit 1895 ein stattliches Schulgebäude zur Verfügung, das mit naturwissenschaftlichen Unterrichtsräumen besonders gut ausgestattet ist.

Duisburg-Ruhrort besitzt seit 1857 eine höhere Knabenschule, die zunächst in einigen bescheidenen, gemieteten Zimmern arbeiten mußte. Die „höhere Bürgerschule“, die 1859 in das noch heute benutzte, später durch Neu- und Umbauten erweiterte Anstaltsgebäude einziehen konnte, wurde seit dem 20. August 1862 als Realschule I. Ordnung anerkannt. Aus der Zahl ihrer Lehrer ist besonders Dr. Wilhelm Münch hervorzuheben, der von 1876—1883 den Direktorposten bekleidete und später als Professor an der Universität Berlin wirkte. Seine „Gebote“ für Lehrer und für Schüler sind noch jetzt für den Pädagogen vorbildlich. Der seit langem beschlossene Neubau der

Schule hat leider noch nicht ausgeführt werden können.

Zu diesen realgymnasialen Bildungsanstalten trat Ostern 1905 die Duisburger Oberrealschule, zunächst mit den Klassen VI-O III. Schon Ostern 1901 war am Realgymnasium eine lateinlose Sexta errichtet worden. Aus dem Lehrplan sind die alten Sprachen als Pflichtfächer verschwunden. Im Vordergrund stehen die mathematisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen. Abgesehen von der Knabenmittelschule ist sie heute die bestbesuchte höhere Knabenschule Duisburgs, der ein großes, modernes Schulgebäude an der Musfeldstraße zur Verfügung steht.

Eine über den Elementarunterricht hinausgehende Mädchenbildung mußte in früheren Jahren durch Privatunterricht erworben werden. Eine gewisse Abhilfe brachte am Anfang des 19. Jahrhunderts die einklassige Privatschule des evangelischen Pastors Mohn, in der „die Töchter angesehenen Familien unserer Stadt in deutscher und französischer Sprache, wie in allem sonst Wissenswürdigen unterwiesen wurden. 1823 wurde die höhere Töchterschule von Fräulein Wuppermann gegründet, an der die besten Kräfte des Gymnasiums nebenamtlich mitwirkten (Landfermann, Hülsmann). Von 1851—1884 wurde sie von Karl Wrampelmeyer geleitet. Im Jahre 1884 wurde diese Anstalt unter gleichzeitiger Verschmelzung mit der katholischen Privatschule von Fräulein Schaeling als Städtische höhere Mädchenschule neu eröffnet, die einen 10jährigen Kursus umfaßte. Neuerdings ist der Lehrgang durch die Schulreform auf die 6 oberen Klassen verkürzt worden. Seit 1909 sind der Anstalt eine realgymnasiale Studienanstalt und eine einjährige Frauenschule des Oberlyzeums angegliedert.

Das Lyzeum in Duisburg-Meiderich, 1898 als Privatschule eröffnet, seit 1904 städtisch, ist seit 1908 gleichfalls Vollanstalt.

Das städtische Lyzeum in Duisburg-Ruhrort, das Ostern 1907 einen stattlichen Neubau beziehen konnte, ist aus einer alten, 1848 ge-

gründeten Privatschule hervorgegangen. Heute ist es zum Oberlyzeum mit angeschlossener Seminarklasse ausgebaut.

Eine eigenartige Stellung nehmen die paritätischen Mittelschulen ein, deren Lehrgang ein Jahr mehr beansprucht als der der Volksschulen und unmittelbar auf das praktische Leben gründlich vorbereiten soll. Die 1869 eröffnete Knabenmittelschule in Alt-Duisburg war bis Ostern 1911 vierstufig und nahm Schüler auf, die die ersten fünf Volksschulklassen durchgemacht hatten. Seitdem sind zwei untere Klassen angeschlossen, und das Eintrittsalter ist entsprechend geändert worden. Seit 1897 besteht eine weitere Knabenmittelschule in Duisburg-Beeck.

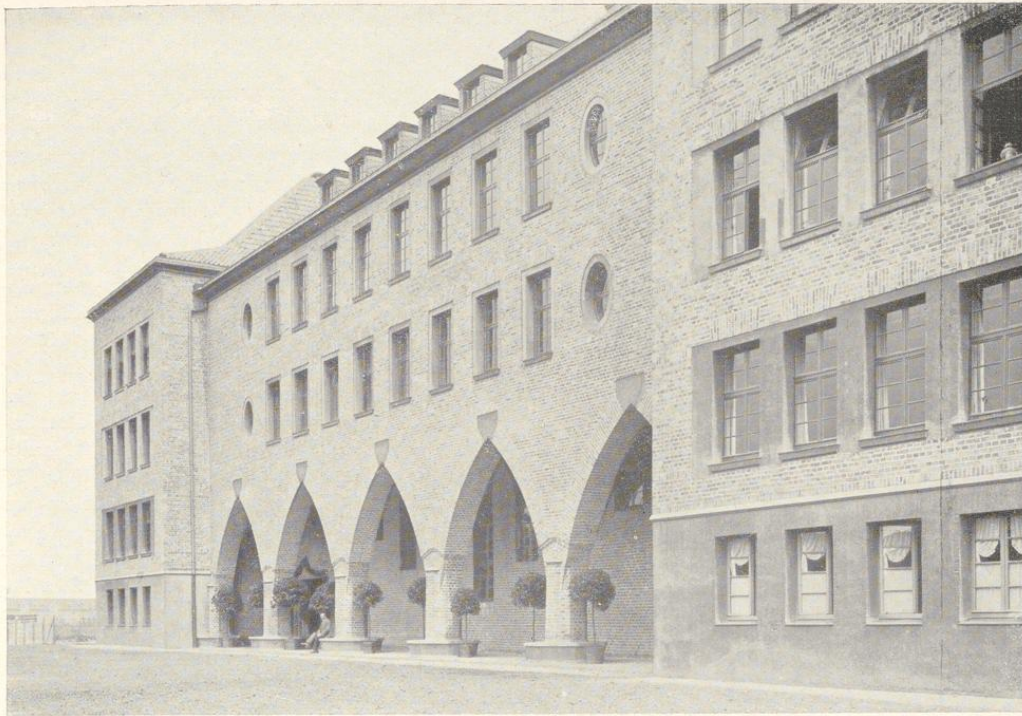
Einen ungeahnten Erfolg hatte die Ostern 1905 erfolgte Gründung der neunstufigen Duisburger Mädchenmittelschule, die in die vier Unterklassen sofort 213 Schülerinnen aufnehmen konnte. Die seit 1908 in einem großen Schulneubau an der Nahestraße untergebrachte Anstalt ist durch die Angliederung einer Hausfrauenschule und eines Kindergärtnerinnen-Seminars bedeut-

sam erweitert worden und hatte 1922 eine Schülerzahl, die das erste Tausend fast erreichte, ein schöner Beweis für das Ansehen der Schule, die auch die beiden modernen Fremdsprachen in ihren Lehrplan aufgenommen hat.

Als die erste Duisburger Volksschule dürfen wir die 1567 erwähnte „Kinderschule“ betrachten, in der Knaben und Mädchen gemeinsam von einer Lehrerin in Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen unterwiesen wurden. Die aus den Jahren 1585—1593 bekannte „Mädchenschule“ wird deren Fortsetzung gewesen sein, desgleichen die im folgenden Jahrhundert genannte „deutsche Schule“. Im Jahre 1788 bestanden in Alt-Duisburg und den Ratsdörfern Duissern und Wanheim-Angerhausen sechs Volksschulen, darunter eine katholische, die von Knaben und Mädchen gemeinsam besucht wurden. Auch in Ruhrort und Meiderich gab es schon früh evangelische Schulen. 1922 wurde in 809 Klassen unterrichtet, darunter befanden sich 31 „be-



Dr. med. Karl Arnold Kortum.



Kathol. Volksschule in Wannheimerort Arch.: Städt. Hochbauamt Süd (Stadtbaurat Dr. Dieter).

Fot.: Gaede.

kenntnisfreie“ Klassen, in denen nach dem Wunsch der Erziehungsberechtigten kein Religionsunterricht erteilt wird, und 41 Hilfsschulklassen für Schwachbegabte. Duisburg kann stolz darauf sein, auf diesem wichtigsten Teilgebiet des Bildungswesens keinen „Abbau“ zugelassen zu haben.

Die oft gehörte Frage, ob die Schule eine allgemeine Persönlichkeitsbildung vermittele, oder auf einen praktischen Beruf vorbereiten solle, wurde seit langem zugunsten der Allgemeinbildung gelöst. Dennoch besteht das Bedürfnis auch nach Berufsbildung, dem in Duisburg weitgehend Genüge geleistet ist.

Der Fortbildung der schulentlassenen Jugend dient zunächst die *Gewerbeschule*. Ihre Anfänge liegen fast 100 Jahre zurück. Im Jahre 1832 wurde sie von der hiesigen Loge „Zur deutschen Burg“ als Sonntagsschule für junge Arbeiter und Handwerker ins Leben gerufen. Nach 50 Jahren bestand die Schule, die 1847 von der Stadt übernommen wurde, aus 5 Klassen mit 301 Schülern.

1899 wurde der Schulbesuch obligatorisch, seit 1902 auch für ungelernete Arbeiter. 1922 waren 228 nach Berufsgruppen gegliederte Klassen für Handwerks- und Industrielehrlinge und für ungelernete Arbeiter eingerichtet. Die Schülerzahl überschritt 6000, darunter 543 Schülerinnen. Angegliedert sind Meisterkurse, Fortbildungskurse für Elektromonteur, Fachklassen für den Milchhandel und das Uhrmachergewerbe.

Auf die Interessen des Bergbaues zugeschnitten ist die in ihren Zielen sonst gleiche Bezirksschule für junge Bergleute, die 1921 begründet wurde und von der Berggewerkschaftskasse in Bochum unterhalten wird. In Duisburg-Meiderich besteht seit 1898 eine Vorbereitungsschule für die Bergschulen in Hamborn und Bochum.

Die städtischen *Handelsschulen* unterrichten in 57 Klassen in ein- bzw. zweijährigen Tages- und Abendkursen junge Leute beider Geschlechter aus dem Kaufmannsstand. Zwei Fachklassen für Drogisten sind angeschlossen. Für den

geschichtlich Interessierten sei noch erwähnt, daß der an der alten Universität vorübergehend wirkende Privatdozent H. Ibbecke schon im Jahre 1782 eine „Handlungsakademie“ eröffnet hat. Trotzdem die Stadtbehörde die jungen Kaufleute zum Besuch dieser Privathandelsschule aufforderte, ging das Unternehmen schon nach einem Jahre wieder ein.

Ein weit über die Aufgaben der gewerblichen Fortbildungsschulen hinausgehendes Ziel hat sich die Maschinenbau- und Hüttenschule gesteckt, die mit Beginn des Winterhalbjahres 1891 von Bochum nach Duisburg verlegt, 1894 vom Staat übernommen wurde und seit 1899 in ein von der Stadt errichtetes neues Schulgebäude im Stadtteile Neudorf einziehen konnte. Hier werden junge Leute in viersemestrigem Lehrgang dahin gefördert, daß sie in der chemischen und Eisergroßindustrie als Werkmeister und Betriebsbeamte angestellt werden können. Außerdem bestehen Abendkurse, deren Lehrziele einfacher sind. Eine sehr weitgehende Ausbildung in reich ausgestatteten Untersuchungs- und Experimentierräumen ergänzt den theoretischen Unterricht.

In den Rahmen des Berufsschulwesens gehört auch die städtische Stromschifferschule zu Duisburg-Ruhrort, gegründet 1892. Junge Leute, die in der Schifffahrt beschäftigt sind, erhalten hier in zwei Abendkursen während der Wintermonate Januar—März Gelegenheit, ihr praktisches Wissen theoretisch zu ergänzen und sich die Kenntnisse anzueignen, die ein selbständiger Schiffsführer besitzen muß. Der Inhaber des Abgangszeugnisses erhält das Schifferpatent zwei Jahre früher als andere. Der verstorbene Professor Hersmann in Ruhrort hat sich um die Gründung und Entwicklung der Schule besonders verdient gemacht.

Obwohl nicht auf Duisburg beschränkt, sei in diesem Zusammenhange doch die vor kurzem hier gegründete Niederrheinische Verwaltungsschule für Gemeindebeamte erwähnt. Ihre Träger sind die Städte und Landkreise des Niederrheins. Sie bezweckt, in Ausbildungs- und Aufbaulehrgängen die Beamten des Büro- und Kassendienstes für den praktischen Beruf und die Ablegung zweier Verwaltungsprüfungen vorzubereiten. Der Unterricht wird von dem Direktor der Schule, von vier hauptamtlichen Lehrern (Verwaltungslehrer und Diplomhandelslehrer) und einer Reihe nebenamtlicher Lehrer erteilt. Die Schülerzahl betrug im letzten Schuljahre 320. Die Schule hat auch Sonder-

lehrgänge für Sparkassenbeamte, Kaufleute und Vollziehungsbeamte eingerichtet.

Unter den Privatschulen, die staatlich genehmigt sind und unter der Aufsicht der Regierung stehen, ist am bedeutendsten das 1898 eröffnete katholische Lyzeum in Duisburg, das als vollberechtigte höhere Mädchenschule anerkannt ist. Dazu kommen mehrere höhere Privatknabenschulen, kaufmännische Schulen und das Städtische Konservatorium für Musik.

Die nach dem Kriege auch in Duisburg begründete Volkshochschule, die keinerlei Berechtigungen verschaffen oder berufliche Fortbildung ermöglichen soll, sondern die innere Erneuerung des Volkes pflegen will, hat leider trotz ihres sehr vielseitigen Arbeitsplanes eine sinkende Besucherzahl. Immerhin betrug die Teilnehmerzahl in den drei Abschnitten des Unterrichtsjahres 1922: 555 bzw. 138 und 661, hauptsächlich aus Arbeiter- und Handwerkerkreisen.

Für das außerschulmäßige Bildungswesen der gesamten Bevölkerung sorgt unsere Stadtbücherei. Nachdem schon einige bescheidene Ansätze dazu in den Stadtteilen Duisburg, D.-Meiderich und D.-Ruhrort bestanden, wurde Ende des Jahres 1916 die Leitung in die Hand eines hauptamtlichen Fachmannes gelegt, welcher die vorhandenen Anstalten nach modernen Grundsätzen umgestaltete und eine neue Zweigstelle in D.-Beeck gründete. Alle Büchereien haben einen eigenen Bücherbestand, welcher ausgeliehen wird, und Lesesäle mit Nachschlagwerken, Zeitschriften und Zeitungen. Die eigentliche Stadtbücherei im Stadtteil Duisburg wurde zu einer Einheitsbibliothek ausgebaut, in welcher eine wissenschaftliche und eine Volksbücherei organisch verbunden sind, während die Zweigstellen den Charakter reiner Volksbüchereien tragen. Die Anzahl der Bände beträgt 82 000.

Ein Rückblick auf die kurz geschilderten Bildungsanstalten der Stadt Duisburg berechtigt zu dem Urteil, daß sie trotz aller Einschränkungen, die die Not der Zeit auf anderen Gebieten erforderlich machte, im Kern nicht gelitten haben. Viele Schulgebäude und eine Zweigstelle der Stadtbücherei waren und sind noch mit Besatzungstruppen belegt, und die Schäden und Unterbrechungen, denen die Bildungsarbeit dadurch ausgesetzt ist, müssen wohl oder übel in Kauf genommen werden. Daß in dieser schweren Zeit nicht nur Altes erhalten, sondern Neues geschaffen werden konnte, ist eine Tatsache, auf die Duisburg stolz sein darf.